

nph deutschland e. V.
UNSERE KLEINEN BRÜDER UND SCHWESTERN
Hilfe für Waisenkinder



Interview Kenson Kaas

Leiter der Padre Wasson – Engel des Lichts-Programme



nph: Nennen Sie einige herausragende Erfolge Ihrer Programme, die Sie seit dem Erdbeben betreiben und auf die Sie besonders stolz sind?

Kenson Kaas:

Ich glaube, dass für nph haiti das gesamte Padre Wasson – Engel des Lichts-Programm¹ der größte Erfolg seit dem Erdbeben ist. In Bezug auf das Programm halte ich den Bau einer eigenen Schule für eine der größten Leistungen. Mehr als 800 Schülerinnen und Schüler, die vom Erdbeben betroffen waren, besuchen diese Schule. Der Schulbesuch ist kostenlos und die Kinder können bis zur 9. Klasse die Schule besuchen. Ich glaube nicht, dass es eine vergleichbare Schule in Haiti gibt. Das Padre Wasson – Engel des Lichts-Programm hat nach dem Erdbeben das Leben von mehr als 200 Mädchen und Jungen verändert. Diese Kinder leben im Kinderdorf von nph haiti. Wir geben ihnen alles, was sie brauchen, nachdem sie durch das Erdbeben so vieles verloren haben. Wir verändern nicht nur das Leben dieser Kinder, sondern auch das ihrer Angehörigen, sofern sie noch welche haben.

nph: Welchen Einfluss hat nph haiti auf die umliegenden Gemeinden?

Kenson Kaas:

Wie ich eben erwähnte wirkt das Padre Wasson – Engel des Lichts-Programm nicht nur auf die 200 Mädchen und Jungen, die wir bei uns aufgenommen haben, sondern auf weitere 800 Schülerinnen und Schüler und deren Familien, die in der Nachbarschaft unserer Einrichtungen leben, sowie die übrigen Gemeinden.

Sofort nach dem Erdbeben wirkte nph haiti in die Gemeinschaft hinein. Das Kinderkrankenhaus St. Damien wurde für allen Verletzten geöffnet. Das hatte gewaltige Auswirkungen: Denn ohne die medizinische Hilfe unserer Ärzte und Schwestern wären viele Patientinnen und Patienten gestorben oder hätten heute mit gravierenden gesundheitlichen Problemen zu kämpfen.

Für viele Menschen in Haiti war auch das Prothesenprogramm in Kay St. Germaine sehr wichtig, das nph haiti nach dem Erdbeben eingerichtet hat. Dadurch erhielten Verletzte, die durch das Beben Gliedmaßen verloren hatten, wieder Hoffnung. Sowohl die Prothesen, als auch die Begleittherapie, waren für die Patienten kostenlos. Viele von ihnen hätten sich diese Behandlung überhaupt nicht leisten können. Doch wir kümmerten uns trotzdem um die Menschen.

nph: Was sind die Herausforderungen von nph in Haiti?

Kenson Kaas:

In Haiti gibt es rund 500 Nichtregierungsorganisationen (NGOs), wahrscheinlich sind es sogar noch mehr. Wir arbeiten hier seit 1987. nph haiti war schon lange vor dem Erdbeben in Haiti tätig

¹ Das Padre Wasson – Engel des Lichts-Programm entstand direkt nach dem Erdbeben. Die Mitarbeiter/innen von nph haiti kümmerten sich um Kinder, die ohne Angehörige in den Zeltlagern lebten. Kinder, deren Angehörige beim Erdbeben ums Leben gekommen waren, nahm nph haiti bei sich auf. Daraus entstand, neben dem Kinderdorf in Kenscoff, ein zweites Kinderdorf in Tabarre.

und wir sind auch weiterhin im Land aktiv. Nach dem Beben kamen viele NGOs ins Land. Alle wollten helfen, aber vielen fehlte die Erfahrung in einem Land wie Haiti. Dass so viele Organisationen ins Land kamen, hatte Auswirkungen auf nph haiti: Wir verloren viele Arbeitskräfte, weil andere NGOs einen höheren Lohn bieten konnten als wir. Doch nph haiti stellt sich weiterhin den zahlreichen Herausforderungen und arbeitet kontinuierlich und beharrlich weiter.

Viele Menschen glauben, dass Haiti nach dem Erdbeben viele Hilfsgelder erhalten hat und dass noch viele Geldmittel aus der Erdbebenhilfe vorhanden sind. Deshalb möchten Organisationen keine weitere Hilfe leisten.

Direkt nach dem Erdbeben haben wir schnell auf eine Vielzahl von Menschen und Situationen reagiert. Wir starteten zahlreiche neue Projekte und Programme und nun ist es unsere Verpflichtung dafür zu sorgen, dass diese Projekte und Programme weiterlaufen können. Doch die Finanzierung ist oft sehr schwierig, weil wir leider nicht mehr die gleiche Unterstützung wie direkt nach dem Erdbeben erhalten. Deshalb mussten wir einige Programme beenden und andere kürzen. Das war sehr schwer für uns.

nph: Welche realistischen Ziele haben Sie für das Jahr 2015?

Kenson Kaas:

Wir möchten die Kinder, die von Angehörigen zu uns ins Krankenhaus gebracht wurden und deren Familien verschwanden oder nicht mehr leben, in das Padre Wasson – Engel des Lichts-Programm integrieren. Der Planungsprozess steht aber noch am Anfang und die Integration wird voraussichtlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Integration der Kinder ins Kinderdorf in Tabarre wird auch einen erhöhten Finanzbedarf des Kinderdorfs mit sich bringen.

Wir möchten auch Bürogebäude bauen. Das haben unsere Mitarbeiter verdient. Denn nach dem Erdbeben haben sie ihre Arbeiten von Zelten aus durchgeführt, danach sind sie in Container umgezogen und nun sollten sie Büros bekommen.

In den letzten Jahren haben wir in jedem Jahr eine höhere Klassenstufe angeboten. Im nächsten Jahr können die Kinder bis zur 10 Klasse unsere Schule besuchen. Damit bieten wir im Padre Wasson – Engel des Lichts-Programm die komplette Mittel- und Oberstufe an.

Für das zweite Kinderdorf St. Louis wollen wir eine Klinik bauen, die auch den 800 externen Mädchen und Jungen aus der Schule offensteht.

nph: Können Sie beschreiben, wie die Gemeinden die derzeitige soziale und wirtschaftliche Situation in Haiti einschätzen? Leben zum Beispiel Patienten oder die Schülerinnen und Schüler, die die Padre Wasson – Engel des Lichts-Schule besuchen, weiterhin in Zelten? Womit müssen sie kämpfen? Sind das die gleichen Herausforderungen wie vor fünf Jahren oder schlimmere?

Kenson Kaas:

Die Situation ist nicht besser geworden, man könnte auch sagen sie ist teilweise schlechter als vorher. Es gibt keine Arbeitsstellen. Doch ohne Einkommen leiden die Menschen Hunger. Die beste Möglichkeit einem Land wie Haiti zu Wachstum zu verhelfen, ist es, den Menschen Bildung zu ermöglichen. Zahlreiche Kinder haben bis heute nicht die Möglichkeit eine Schule zu besuchen.

In diesem Jahr gab es zahlreiche Teuerungen: Unterkunft, Bücher oder die Schulkleidung – alles ist teurer geworden. Und obwohl es deutlich weniger Menschen gibt, die in Zeltstädten leben, ist es doch so, dass sie zwar an einen anderen Ort umgezogen sind, die Lebensumstände sich aber nicht verbessert haben.